

Grigori Khislavski (*Universität Erfurt*)

## Antisemitische Verschwörungserzählungen im Kontext der AfD und ihre diskurssemantischen Voraussetzungen

*Wolfgang Wippermann in memoriam*

### Abstract

Anti-Semitic conspiracy narratives firmly belong to the repertoire of the New Right. The AFD for example claims that the Jewish lobby is to blame for the replacement of the German people. According to them, Germans are to be eliminated through Islamisation. The purpose of this article is to employ discourse analysis in order to demonstrate that this conspiracy phantasm is rooted in older semantic structures, centred around the term ›Jew‹ in German. Additionally, it is considered under-complex to place the rhetoric of the New Right in a causal relationship to the rhetoric of the NSDAP. Instead, the aim is to lexicographically show that the recent anti-Semitic conspiracy narratives form a link in a long chain that can be traced back to the history of German at the time of Martin Luther.

### *Schlüsselbegriffe*

Verbalantisemitismus, Diskurs, Wortfeldanalyse, Verschwörungsnarrativ, Neue Rechte

### *Keywords*

Verbal anti-Semitism, semantics of discourse, analysis of word fields, conspiracy narratives, the New Right

### I.

Mit dem Einzug der *Alternative für Deutschland* (AfD) in den 19. Deutschen Bundestag 2017 konstatierten einige Sprachwissenschaftler:innen eine Verschiebung der »Grenzen des Sagbaren« (Kalwa, 254f.). Dabei gerieten insbesondere jene Äußerungen in den Fokus, die entweder

islamophobe Ressentiments verbreiteten (vgl. Yendell/Pickel, 85) oder die Beendigung der Erinnerungskultur anmahnten (vgl. Schmalenberger, 479-482).

Dieser Beitrag möchte unter Verwendung diskurssemantischer und hermeneutisch-linguistischer Methoden insbesondere vermittels der Wortfeldanalyse<sup>1</sup> ein weiteres Motiv innerhalb der AfD-Rhetorik aufgreifen, das die vorgenannten derart miteinander verknüpft, dass daraus alte antisemitische Verschwörungserzählungen im neuen Gewand hervortreten. Das neue Gewand dient zugleich als »Camouflage« (Schwarz-Friesel, 74-80), die jene vor strafrechtlichen Konsequenzen (§ 130 StGB, Paragraph zur Volksverhetzung) schützen soll, die sich antisemitisch äußern, ist doch der Umweg-Antisemitismus »im Prinzip von der Meinungsfreiheit gedeckt« (Michaels, 2). Hierbei ist evident, dass die betroffenen Akteure genau um die Notwendigkeit dieser Camouflage- bzw. Umwegkommunikation wissen und über ihre Sprachreflexion gelegentlich selbst Auskunft geben. So verwendet Björn Höcke *expressis verbis* Martin Heidegger als eine Art theoretische Grundlage für den geschulten Gebrauch der sprachlichen Camouflage, wenn es darum geht, das »Sprechbare« und das »Denkbare« zu »erweitern« (Höcke, 76f.).

---

1 In der historischen Diskurslinguistik wird ein *Wortfeld* definiert als eine aus den Textbelegen erkennbare Menge bedeutungsverwandter, bisweilen auch im weiteren Sinne kontextspezifischer Wörter. Diese Wortfelder oder Wortverbünde konstituieren ein Diskursnetz, das aus einer bestimmten Menge an Texten besteht. Diese Texte und die darin enthaltenen Lexeme und Syntagmen sind so miteinander vernetzt, dass das »Lupfen« (Heringer, 67) an einem Text in diesem Netz unweigerlich zum nächsten Text führt (vgl. Bär, *Hermeneutische Linguistik*). Je öfter, systematischer und theoriegeleiter an diesem Netz gelupft wird, umso klarer kristallisieren sich Diskurse heraus, die eine kultur- und sprachhistorische Dimension eines Zeichensystems repräsentieren, die unmittelbar erforscht werden kann. In dem vorliegenden Fall sind es Diskurse, die im Sinne einer »Ideologiegenossenschaft« (Bär, »Frühneuhochdeutsche Sprachreflexion«, 161) die im kollektiven bzw. kulturellen Gedächtnis der Deutschen transhistorisch angelegten antisemitischen Stereotype reaktivieren. Diese kognitiven Einheiten werden auf der objektsprachlichen Ebene als Lexeme und Sprachgebrauchsmuster sichtbar. Gemeinsam konstituieren sie ein komplexes Wort- oder Zeichennetz, das viele Knotenpunkte, Verwebungen und Ebenen hat. Die Besonderheit dieses Zeichennetzes besteht in seiner antijüdischen Semantik.

## II.

Der klassische »Verbal-Antisemitismus« (Braune, 93f.) kreist um den jahrhundertealten Topos der jüdischen Weltverschwörung (vgl. Heil, 9-16), der im AfD-Kontext in einen neuen, zeitgeschichtlich determinierten Kausalzusammenhang gebracht wird. Demnach tritt der verschiedentlich verbalisierte kollektive ›Jude‹ als Agens in Erscheinung, der das Patiens, namentlich das deutsche Volk, mit Flüchtlingsströmen überschüttet haben soll, um es letztlich ›abzuschaffen‹.<sup>2</sup>

Die ›Abschaffung‹ des deutschen Volkes sei demnach nur möglich, weil es als ›unfrei‹ bzw. ›unterworfen‹ konzeptualisiert wird, wie aus den Syntagmen »heruntergekommenes deutsches Haus« (Höcke, 257), »fremdbestimmtes, unbewaffnetes Volk« (275) oder »ein unfreies Volk« (257) hervorgeht.

Das Konzept der ›Abschaffung‹ des deutschen Volkes wird gelegentlich als »Genozid« bzw. als »Krieg« verbalisiert: »Der langfristige Genozid am deutschen Volk ist damit faktisch beschlossen, aber fast niemand bemerkt es. Ein nahezu genialer, weil unsichtbarer Krieg gegen Deutschland und Europa« (Carsten Härle, *Facebook-Beitrag vom 14. Oktober 2017*, cit. Bundesamt für Verfassungsschutz, 131, Anm. 291).

Die Strippenzieher und Kriegstreiber, die am deutschen Volk einen Genozid »mit der Migrationswaffe« verüben (Carsten Härle, *Facebook-Beitrag vom 8. Mai 2017*, cit. Bundesamt für Verfassungsschutz, 163, Anm. 379), sind die »Profiteure der milliardenschweren Asylindustrie« (Marc Jongen,

---

2 Es ist Usus der neurechten Rhetorik, zur Verschleierung des Lexems *Jude* Syntagmen zu verwenden, die seit Wilhelm Marrs *Der Sieg des Judenthums über das Germanenthum* einen semantisch wiedererkennbaren Konnex zwischen *Finanzkapital* und *Machtausübung* suggerieren. Dieser Konnex spiegelt sich ursprünglich in dem Syntagma »realistische(r) Schacher- und Wuchergeist« (Marr, *Der Sieg*, 6) wider. Auf die Sprache der Neuen Rechten übertragen, ergibt sich mit Björn Höcke eine Zusammenstellung des einschlägigen »umweg-antisemitischen« Vokabulars, das in seinem Interviewband *Nie zweimal in denselben Fluss* als besonders produktiv generiert worden ist: »globalistische, völkerfeindliche Soros-Stiftung« (Höcke, 178), »Ausbeutungsgier international agierender Konzerne« (190), »die intransigente Außenpolitik der USA, an die wir sklavisch gekettet zu sein scheinen« (194), »Doppelstrategie der amerikanischen Regierung und ihrer Hintermänner« (195), »Machthaber, die zu einer geschlossenen transatlantischen Politelite gehören« (201), »globalistische Eliten« (205), »die Strukturen des globalen Geldmachtkomplexes« (206), »unsere politische Klasse und ihre medialen Claqueure als Dienstklassen jener Eliten« (206), »die herrschende globalistische Politik« (242), »liberalistische No-Border-No-Nation-Ideologie« (243), »Hilfskräfte des Globalkapitals« (243), »globale Geldeliten« (262).

*Rede vom 27. Juli 2017*, cit. Bundesamt für Verfassungsschutz, 89, Anm. 208). Diese Implikaturen korrelieren mit den Texten von Wilhelm Marr, für den der geheime Krieg der Juden gegen das »Germanenthum« mit dem Sieg des »Semitismus« endete: »Der 1800jährige Krieg mit dem Judenthum naht sich seinem Ende [...] das Germanenthum hat sein Sedan erlebt« (Marr, *Der Sieg*, 37).

Auch die Kodierung dieses Kriegs als Vernichtungskrieg, der zum Genozid der Deutschen führen soll, ist sprachhistorisch betrachtet viel älter, als es die Texte des 19. Jahrhunderts vermuten lassen. So schrieb bereits Martin Luther 1543, dass das Ziel der Juden darin bestehe, Deutschland<sup>3</sup> aufzulösen und das deutsche Volk<sup>4</sup> zu vernichten: »Ja wenn sie vns das kündtentheun / das wir jnen thun können/ würde vnser keiner eine stunde leben müssen. Weil sie es aber öffentlich nicht vermögen zuthun / bleiben sie gleichwol im hertzen vnser tegliche Mörder vnd blutdürftige Feinde« (Luther, *Von Schem Hamphoras*, 284). Der vorstehend zitierte Textausschnitt belegt zudem die Semantik eines *geheimen* Krieges.

Die sprachliche Fixierung der Juden als Kriegstreiber und Feinde der Deutschen erhärtet sich aufgrund weiterer transepochaler Überschneidungen der antisemitischen Texte. So verbalisiert der AfD-Bundestagsabgeord-

3 Diskurstheoretisch betrachtet, unterliegt die Semantik der Lexeme einem dynamischen Wandel. Das Lexem *Deutschland* bzw. *Teutschland* ist für die mittelhochdeutsche Zeit (ca. 1050 bis 1350) untypisch und nicht charakteristisch. In den frühneuhochdeutschen Texten (ca. 1450 bis ca. 1700) aber kommt dieses Lexem ab ca. 1550 häufig vor. Dessen Vorstufe ist das Syntagma »Teutscher natio«. Hierbei ist evident, dass *Juden* dichotomisch zum Konzept *deutsch*, *Deutschland* sprachlich konstruiert und kodiert wurden. Die Dichotomie *deutsch* vs. *jüdisch* ist bereits durch folgendes Syntagma aus dem Jahr 1530 lexicographisch nachweisbar: »kain Jude inn teutscher natiō« (Margarita, Giij). Im ausgehenden 16. und frühen 17. Jahrhundert wird indessen ganz normiert und standardisiert von »Deutschland« bzw. »Deutschland« und »Teutschen« bzw. »Deutschen« gesprochen: »Ketzer sind ein Straff Gottes sonderlich daß Teutschläd [...] In der Warheit ist ihm also / daß das gantz Teutschland mit Hewschrecken überzogen« (Wagner, 243); »Gleichwie nun wir Teutsche einer seits Gott dem Herren hoechsten Dank schuldig seynd / daß er unser liebes Vatterland so tieff nicht hat sincken lassen« (Knellinger, *Predigten*, 47).

Summarisch kann festgehalten werden, dass das Lexem »Deutschland« in den frühneuhochdeutschen Texten mit einer hohen Frequenz vorkommt und das Land bzw. die Heimat der Deutschen bezeichnet. Vgl. das einschlägige Lemma im Frühneuhochdeutschen Wörterbuch (*FNW*). M.a.W., im Falle Luthers liegt kein Anachronismus vor, wenn der rezente Forscher von Deutschland und von den Deutschen spricht.

4 Das Syntagma »deutsches Volk« bildet für das 16. Jahrhundert aus sprachhistorischer Sicht ein adäquates Syntagma, da Luther selbst mehrfach vom »deutschen Volk« spricht: »unser Deudschat volck ein wust wild volck ist, ia schier halb Teuffel halb Menschen« (vgl. Luther, »Vom kriege widder die Türkene«, 107).

nete und Philosoph Marc Jongen durch die Verwendung des Kompositums »Wirtsgesellschaft« ein altes mentales Modell, demzufolge die ›Gäste‹ des deutschen Volkes sich gegenüber ihren ›Wirten‹ parasitär verhalten: »Und jetzt schon handeln die Migranten nach diesem [Global Impact of Migration der UN; Anm. d. Verf.], im Vorgefühl sozusagen der Rechte, die ihnen da zugesprochen werden, die sie zu Lasten ihrer Wirtsgesellschaften erhalten sollen« (Marc Jongen, *Rede vom 27. Juli 2018*, cit. Bundesamt für Verfassungsschutz, 89, Anm. 208).

Trotz der zeitlichen Distanz wird der Informations- und damit der Bedeutungstransfer, der kontextuell an das Lexem »Wirtsgesellschaft« gekoppelt ist, unter Aktivierung des kommunikativen und semantischen Wissens der Zielrezipienten des antisemitischen Diskurses nicht gedämpft, sondern perlokutionär gewährleistet, wie aus dem historischen Ausgangstext Martin Luthers hervorgeht: »Jüden [sind] / vnser Geste [...]. Wir sind jre Hauswirte / So rauben sie und saugen vns aus / ligen vns auff dem halse / die faulen Schelmen vnd müssigen Wenste/sauffen/fressen/haben gute tage in vnserm Hause« (Luther, *Von den Jüden*, 260; 262).

Alexander Gauland verbindet die vorstehenden semantischen Modelle, die auf den geheimen Krieg der Juden gegen das deutsche Volk abzielen, mit der ebenfalls über Jahrhunderte hinweg sprachlich kodierten Vorstellung des Verlusts der deutschen Heimat: »Ja, liebe Freunde, es gibt so etwas wie eine Landnahme; man nimmt uns allmählich das Land weg und das wird von allen Parteien gleichmäßig betrieben« (Alexander Gauland, *Rede vom 9. August 2017*, cit. Bundesamt für Verfassungsschutz, 81, Anm. 187).

Diese Vorstellung ist insofern nicht neu, als auch in den Texten des 19. Jahrhunderts die jüdische Landnahme Deutschlands semantisiert wird. In dies geht auch diese Vorstellung auf die frühneuhochdeutsche Zeit zurück: das mentale Modell, die Juden hätten aus Deutschland ein »Neu-Palästina« (Marr, *Der Sieg*, 11) gemacht, findet sich konzeptuell bereits in den Texten von Martin Luther.<sup>5</sup> Folglich erfindet Wilhelm Marr dieses semantische Modell nicht neu, sondern schöpft aus dem seit Langem bestehenden Reservoir des Judenhasses, der in der deutschen Sprache tradiert und perpetuiert wird: »Nicht die Axt und der Pflug, die List und die Verschlagenheit des realistischen Schachergeistes waren die Waffen, mit welchen

---

<sup>5</sup> »Sind also vnsere Herrn / wir jre Knechte / mit vnserm eigen gut / schweis vnd erbeit [...] Sie hetten zu Jerusalem [...] nicht solche gute tage können haben/in jrem eigen gut/wie sie jtzt haben in vnserm gut / das sie teglich stelen vnd rauben« (Luther, *Von den Jüden*, 244; 254).

die Juden das Abendland eroberten und namentlich aus Deutschland ein *Neu-Palästina* gemacht haben« (Marr, *Der Sieg*, 10f.). Dieser »jüdische« bzw. »semitische Schachergeist«, den Marr »Semitismus« (46) nennt und der die ganze Welt erobern soll, wird in der rezenten Textproduktion der Neuen Rechten unter Verwendung der Substitutionscamouflagekommunikation aufgenommen und perpetuiert:

So ist denn die gegenwärtige Krise definitiv keine des herrschenden Wirtschaftssystems, sondern eine des korrespondierenden Geldsystems, des zinsbasierten Kapitalismus. Dieses die Gier schamlos belohnende System ermöglicht extreme Buchgeldschöpfungen, gigantische Kapitalakkumulationen und globale Konzentrationsprozesse. [...] Dieser systemimmanente Wachstumszwang überfordert unsere endliche Welt, führt daher zu den bekannten zyklischen Zusammenbrüchen (Björn Höcke, »*Lesebrief in der Jungen Freiheit* Nr. 45/08 vom 31. Oktober 2008 alias *Landolf Ladig, Krisen, Chancen und Auftrag. Deutsche Impulse überwinden den Kapitalismus*«, *Volk in Bewegung*, Nr. 5/2011, 6, cit. Bundesamt für Verfassungsschutz, 361, Anm. 944; 945).

Das von Björn Höcke kreierte Syntagma »zinsbasierter Kapitalismus« steht synonymisch für das viel ältere Lexem »Manchesterthum« (Marr, *Der Sieg*, 10). Letzteres erscheint als ein mit dem Lexem »Semitismus« äquivalenter Begriff, da beide durch die Konjunktion *und* syntaktisch verbunden werden: »Aber eben so unerschrocken richte ich [...] die Bitte und die Forderung an den Fürsten [Bismarck] unser deutsches Volk vor dem Semitismus und dem Manchesterthum zu schützen« (10). Dadurch wird eine unmittelbare Wortfeldbeziehung zum Lexem »Semitismus« hergestellt.

Das Lexem »Manchesterthum« bezeichnet den Manchesterliberalismus. Gemäß dem semantischen und semiotischen Gesetz, demnach die Bedeutung von Zeichen aus dem relationalen Verhältnis dieser Zeichen mit anderen Zeichen resultiert (vgl. Bär, *Hermeneutische Linguistik*, 6-42), muss bezüglich der Bedeutung des Lexems »Semitismus« geschlussfolgert werden, dass es nicht die jüdische ›Rasse‹ oder das jüdische ›Volk‹ meint, sondern eine abstrakte Entität, i.e. ein Abstraktum bezeichnet, das äquivalent zum Kommunismus, Sozialismus, Kapitalismus, Liberalismus und anderen politischen Ideologien konzeptualisiert worden ist. In Bezug auf die aktuelle Sprache der Judenfeindschaft ist festzuhalten, dass die semantische Nähe des Semitismus zum Manchesterliberalismus auf der lexikalischen Ebene nachgewiesen werden kann. »Zinsbasierter Kapitalismus« (Björn Höcke, »*Lesebrief in der Jungen Freiheit* Nr. 45/08 vom 31. Oktober 2008 alias *Landolf Ladig, Krisen, Chancen und Auftrag. Deutsche Impulse überwinden den Kapitalismus*«, *Volk in Bewegung*, Nr. 5/2011, 6, cit. Bundes-

amt für Verfassungsschutz, 361, Anm. 944, 945) ist eine antisemitische Implikatur, die in der deutschen Sprache mit dem Konzept *Wucher* verknüpft ist. Tatsächlich wird in den Texten der Neuen Rechten sprachlich kodiert, dass das Instrument des zügellosen Zins- und Finanzkapitalismus – eine Implikatur für den kollektiven Juden, die sich in den zahlreichen Texten des 19. und 20. Jahrhunderts wiederfindet<sup>6</sup> – die »gewucherte Parteidemokratie« in der BRD sei (Björn Höcke, »Rede vom 2. November 2018«, cit. Bundesamt für Verfassungsschutz, 326, Anm. 861). Da das Lexem »Wucher« zu den häufigsten Lexemen gehört, aus denen das semantische Konzept *Jude* konstituiert wird<sup>7</sup>, ist die Bedeutungsidentifikation des Synonyms »gewucherte Parteidemokratie« als ›verjudete‹ Parteidemokratie textkorpusanalytisch als eindeutig zu erachten.

### III.

Da semantische Konzepte über den Wortschatz einer Sprache erfasst werden, gilt es, das Lexem »Semitismus« als Schlüssellexem für die Antisemitismusforschung diskurssemantisch zu bestimmen. Dafür sollen vier kotextuelle, d.h. in einem und demselben Text, namentlich im *Sieg des Judenthums über das Germanenthum* von Wilhelm Marr (Marr, *Der Sieg*, <sup>8</sup>1879 und <sup>12</sup>1879) vorkommende Syntagmen und Sprachgebrauchsmuster einander gegenübergestellt werden:

---

6 Vgl. exemplarisch Marr, *Wählet keinen Juden*, 8; Rosenberg, 1.

7 Allein während des Deutschen Kaiserreichs lassen sich mindestens 25 antisemitische Wortbildungen mit dem Grund- und Bestimmungswort »Wucher« nachweisen: »abwuchern«, »erwuchern«, »wuchern«, »wucherisch«, »wucherlich«, »Gewohnheitswucher«, »Häuserwucher«, »Judenwucher«, »Kornwucher«, »Papierwucherer«, »Prozentwucher«, »Wucherer«, »Wucherbegierde«, »Wucherei«, »Wuchergeist«, »Wuchergeschäft«, »Wuchergewerbe«, »Wuchergewinn«, »Wucherkapital«, »Wucherküste«, »Wucherpapier«, »Wucherprozeß«, »Wuchersinn«, »Wucherunwesen«, »Wuchervergehung« (Hortzitz, *Früh-Antisemitismus*, 195f, 233). Weiterhin stellt Nicoline Hortzitz fest: »Die Archaischen *Schacher*(er) und *Wucher*(er) sind, wie in den Schriften nachzuweisen ist, als Stereotype zur Bezeichnung und Charakterisierung der Juden verankert, d.h. es erfolgt eine Gleichsetzung der Art: ›Jude = Wucherer‹ [...]. Aufgrund von Denkautomatismen, die auf einer jahrhundertealten Überlieferung beruhen, ist der Begriff ›Jude‹ usuell mit negativen Assoziationen des Inhalts ›unlauter im ökonomischen Verhalten‹ gekoppelt [...]. D.h.: bei den genannten Lexemen wird [...] automatisch ›Jude‹ ›mitgedacht‹. *Wuchern* [...] erfordert nicht die weitgefaßte Objektklasse ›Mensch‹, sondern ein Objekt mit einer speziellen Merkmalskombination: ›Mensch+›jüdisch‹« (222; Hervorh. i. Orig.).

- (1) »Dem Semitismus gehört die Weltherrschaft!« (¹²1879, 46).
- (2) »Und dieses Volk hat mit seinem jüdischen Geiste die Welt erobert!« (¹81879, 15; Hervorh. i. Orig.).
- (3) »Die Verjudung der germanischen Welt hat Begriffe und Theorien von *individueller socialer* ›Freiheit‹ geschaffen, die nicht mehr Freiheit, sondern nur noch *Frechheit* genannt werden kann, und deren praktische Consequenzen selbst dem verjudeten *Germanismus* zu unerträglich geworden sind« (¹81879, 41; Hervorh. i. Orig.).
- (4) »Nicht die einzelnen Juden, der jüdische Geist, das jüdische Bewusstsein hat sich der Welt bemächtigt [...]« (¹81879, 32).

Jedem dieser vier Textbeispiele ist eine Agens-Patiens-Rollenverteilung inhärent. Die Bedeutungsbestimmung des Agens »Semitismus« soll daher aus seiner pragma-grammatischen Rolle als Subjekt der Handlung abgeleitet werden. Die Handlung des zu bestimmenden »Semitismus« wird durch das Substantiv »Verjudung« und durch die Verben bzw. Verbalphrasen »gehört«, »erobert«, »bemächtigt« ausgedrückt. Das Objekt der Handlung, oder das Patiens des »Semitismus« wird durch die Substantive und Nominalphrasen »Weltherrschaft«, »die Welt«, »germanische Welt«, »verjudeter Germanismus« verbalisiert. Mit anderen Worten muss die Bedeutungsbestimmung des Agens in Relation zum Patiens erfolgen. Demnach wird das Agens mit folgenden Lexemen und Syntagmen versprachlicht: »der Semitismus«, »jüdischer Geist«, »Verjudung der germanischen Welt«, »verjudeter Germanismus«, »der jüdische Geist«, »das jüdische Bewusstsein«. Aus dieser pragma-grammatischen Bedeutungsbestimmung des semantischen Konzepts *Semitismus* geht hervor, dass damit in den Texten von Wilhelm Marr der »jüdische Geist« bezeichnet wurde. Dieser Geist verhält sich dichotomisch zum »Germanismus«, der für den »germanischen Geist« (¹81879, 36) steht. Ferner entspricht »Semitismus« dem Syntagma »verjudeter Germanismus«. Aus der Äquivalenz dieser lexikalischen Einheiten ergibt sich die semantische Bedeutungsbestimmung des Begriffs *Antisemitismus*. Als Negation des »verjudeten Germanismus« meint es den *nicht verjudeten* oder schlicht den »Germanismus«, d.h. den »germanischen Geist«. Folglich bezeichnet der Begriff *Antisemitismus* diskurssemantisch den »germanischen Geist«.

## IV.

Sprachliche Zeichen und deren »Ideologiegenossenschaften« (Bär, »Frühneuhochdeutsche Sprachreflexion«, 161) bildende Konglomerate (Texte, Textbereiche, Diskurse, Traditionen), die sich negativ-deontisch oder appellativ gegen das semantische Konzept *Jude* richten, sind derart in das sprachliche System (*Langue*) der jeweiligen Zeichenbenutzer eingebettet, dass sie auf der *Parole*-Ebene<sup>8</sup> in jedem denkbaren Diskurs sowie auf jedem denkbaren Zeichenträger (im Text oder im Straßenbild) auftauchen können, sodass sie als exophorisch referenzlos und zugleich als identitätsstiftend und kulturimmanent zu bezeichnen sind. Das Lupfen an dem diskurssemantischen Netz rund um die Lexeme »Jude«, »Wucher«, »Volk« hat ergeben, dass sie in dem kulturellen und kommunikativen Gedächtnis, das durch die deutsche Sprache konserviert, generiert und perpetuiert wird, eng miteinander verbunden sind. Hierbei handelt es sich um Datenbestände mit Vernetzung zur Gegenwart – und ständiger Einflussnahme darauf. Diskursvoraussetzend für die Verschwörungsnarrative sind ferner die mit dem Lexem »Jude« assoziierten semantischen Konzepte *Krankheit* und *Schuld*, welche darin miteinander verwoben sind. Bei Luther sind die Juden »Calculum / Blutschweren vnd alle andere Kranckheit« (Luther, *Von den Juden*, 254), bei Marr sind sie »Krebsgeschwür« (Marr, *Der Sieg*, 38).

Diese Krankheit trifft den »deutschen Nationalgeist«<sup>9</sup> und heißt in der Sprache der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts »Semitismus«. Der »zersetzend[e] Semitismus« (Marr, *Der Sieg*, 30) ist nach Wilhelm Marr »der Geist der Verjudung« (23), dessen Etablierung in Deutschland durch den fehlenden Nationalstolz der Deutschen begünstigt gewesen sei: »Das Gefühl einer deutschen Nationalität, geschweige eines deutschen Nationalstolzes, existierte in den germanischen Ländern nicht. Und gerade deshalb wurde es dem Semitismus leichter, in Deutschland festen Boden zu fassen als in andern Ländern« (11).

Die aus den Texten von Marr resultierende Konsequenz, Deutschland von der jüdischen Fremdherrschaft durch die Pflege des Nationalbewusstseins zu befreien, d.h. das deutsche Volk von dem jüdischen Krankheitserreger

8 *Parole* meint einen konkreten Sprechakt, i.e. eine konkrete sprachliche Äußerung.

9 So Max Liebermann von Sonnenberg, der Begründer der Antisemitischen Deutschsozialen Partei (1889–1914), in seinem Bestseller *Die Schädigung des deutschen Nationalgeistes durch die jüdische Nation* von 1892.

zu ›heilen‹, wird in den rezenten Texten von Björn Höcke verbalisiert: »Die Pflege eines gesunden Nationalbewußtseins [...] bleibt eine stetige Aufgabe« (Höcke, 132). In Höckes Texten repräsentieren die imaginierten Juden »belastende« und »krankmachende Züge« der deutschen Geschichte, welche wiederum die Deutschen krankmachen:

Anstatt uns allein von den belastenden, auf Dauer krankmachenden Zügen beherrschen zu lassen, sollten wir uns den heilsamen Aspekten unserer Geschichte mindestens ebenso verpflichtet fühlen – vor allem aber nicht diese ständig durch jene diskreditieren. Das hat vor allem mit Selbstachtung zu tun, ohne die man keinen Respekt von dritter Seite erwarten kann. Wie soll man einem Menschen verdenken (sic), wenn er seine Achtung gegenüber jemanden verliert, der sich auf Dauer selbst unter seinen allgemein empfundenen Wert erniedrigt? (67).

Die Krankheit, die das deutsche Volk zermürbt, zerstört und vernichtet, trägt den Namen »Schuldkult« (70).<sup>10</sup> Gemeint ist das in Gestalt einer Erinnerungskultur am Leben erhaltene Gedenken an die Opfer der Shoah, das erst nach den Frankfurter Auschwitzprozessen, d.h. Ende der 1960er-Jahre und damit mehr als 20 Jahre nach der Shoah begann. Alternatives Lexem zu »Schuldkult« (70) ist »Erinnerungzwang« (71). Diesem würden die Deutschen unterzogen und damit als Volk in eine Sippenhaft genommen und als eine Haftungsgemeinschaft bestraft. Dadurch soll das deutsche Volk psychisch und in seinem Identitätsbild zerstört, neurotisiert und geknechtet werden (vgl. 71).

Diese Krankheit, die den Namen »Schuldkult« bzw. »Erinnerungzwang« trägt, führt nach Höcke zum Untergang Deutschlands in der aktuellen Migrationskrise. Dieser Untergang wird kotextuell durch folgende Lexeme und Syntagmen semantisiert: »anti-nationaler Nationalismus« (193), »das eigene Land zu einem Ort der Entfremdung [...] machen« (197), »Volk [...] abschaffen« (200), »Entnationalisierung der europäischen Völker« (201), »ethnische Säuberung der ganz besonderen Art« (203), »brutale Verdrängung der Deutschen aus ihrem angestammten Siedlungsgebiet« (205), »Verlust von Heimat« (205), »Entnationalisierung« (206), »Volkstod durch

<sup>10</sup> Das Lexem »Schuldkult« besteht als Kampfbegriff der deutschen Rechtsextremisten seit den frühen 1980er-Jahren (Sauermann, 269-281). Björn Höcke verwendete diesen Begriff in seinem 2018 erschienenen Buch mehrfach: »Es wird ja von Kritikern des Schuldkultes oft darauf hingewiesen, daß es ohnehin nur eine individuelle Schuld gebe und damit die Kollektivschuldthese hinfällig sei. Rein strafrechtlich betrachtet ist das richtig. Sonst gäbe es ja eine Art nationaler Sippenhaft und das wäre ein Zivilisationsbruch.« (Höcke, 70; Hervorh. i. Orig.).

den Bevölkerungsaustausch« (216), »uferlose Multikulturalisierung« (244), »Verhäßlichung, Verschandelung« (266), »Bevölkerungsaustausch« (275), »das gesamteuropäische Remigrationsprojekt« (284).

Die semantische Besonderheit dieser Verschwörungserzählung besteht in dem darin, dass das Konzept *Jude* relational zum es überwölbenden Kollektiv der ›Antideutschen‹ bzw. der ›Volksfeinde‹ semantisiert wird. Diese werden durch unterschiedliche Sprachgebrauchsmuster kodiert, wie anhand einiger Syntagmen in Björn Höckes Interviewband kotextuell veranschaulicht werden kann: »Die schier unerträgliche Arroganz der bundesdeutschen Politikerkaste, mit der sie gegen alle Staaten giften, die sich der eigenen Auflösung verweigern« (193), »unsere herrschenden Obernichtse« (202), »Antideutschen, Autorassisten« (215), »volksfeindliches Regime« (220), »Migrationsfanatiker« (222), »Zerstörer unseres Landes« (222), »polit-mediale Kaste« (229, 235), »Altparteienkartell« (232), »Kräfte, die unser Land in den Abgrund reißen« (231), »Volksverächter« (231), »intellektueller Pöbel des Establishments« (244), »Wahnsinnspolitik der Regierenden« (233). Die zugehörigen Attribute für das Kollektiv der ›Antideutschen‹ sind »stramm anti-national« (248) und »volksfeindlich« (249).

Somit sind mehrere Akteure an der imaginierten jüdischen Verschwörung gegen das deutsche Volk beteiligt. Diskurssemantisch betrachtet, hat auch dieses Sujet eine lange Tradition, die in der Publizistik des Kaiserreichs – wiederum von Wilhelm Marr – gestiftet wurde. Exemplarisch dafür sind die Syntagmen »Front machen gegen die *Juden* und *Judenfreunde*« (Marr, *Wählet keinen Juden*, 4; Hervorh. i. Orig.) sowie »das arme Volk aller Stände bleibt ein Opfer der Wucherer und der von ihnen corrumptirten germanischen Helfer« (Marr, *Der Sieg*, 42).

Diese Verschwörungserzählung hat der Islamwissenschaftler und sachsen-anhaltinische Landtagsabgeordnete Hans-Thomas Tillschneider bisher am deutlichsten verbalisiert, indem er explizit vom »Zentralrat der Juden« als Teil jener Macht sprach, die das deutsche Volk mithilfe der »Islamisierung« (Höcke, 257) abschaffen will:

Der Islam wird [...] sowohl vom Zentralrat der Juden als auch von den etablierten Parteien, von dem Establishment, von den Linksliberalen [...] benutzt, um in Deutschland multikulturelle Verhältnisse herbeizuführen. Und meine These ist, dass es dabei gar nicht um den Islam geht. Das sind ja keine Muslime. Sie wollen auch keinen Islam unbedingt fördern [...]. Es geht ihnen darum, die deutsche Kultur zu schwächen. Es geht ihnen um das, was sie Pluralität nennen, was nichts anderes ist als die Zersplitterung und letzten Endes die Abschaffung unseres Volkes (SPD-Landtagsfraktion Sachsen-Anhalt).

Dieses Narrativ wurde im AfD-nahen Umfeld mehrfach wiederholt. So verwendete der einschlägig verurteilte Aktivist und ehemalige Berliner Grundschullehrer Nikolai Nerling alias »Volkslehrer« (Rathje, 38) in einem im August 2018 aufgezeichneten Gespräch mit dem islamophoben Blogger Michael Stürzenberger (Häusler/Roeser, 315) die Implikatur Mossad, um analoge Verschwörungserzählungen zu reproduzieren:

Anders als Du sehe ich die Gefahr noch auf einer anderen Ebene. Ich denke, dass das mit dieser Islamisierung, das ist natürlich eine Riesengefahr. Keine Frage. Aber die Frage ist, wo kommt das eigentlich her. Wer hat denn für all diese Kriege gesorgt? [...] Moslems sind die strategische Verschiebemasse. [...] Amerikanische Geheimdienste. Mossad muss natürlich auch daran beteiligt gewesen sein [...] (Malarich, 3:19-4:55).

Ein Gros der einschlägigen antisemitischen Verschwörungsnarrative wird indes auf Umwegen kommuniziert. So wurde in der sog. »Germanenrede« des Tübinger Rechtsanwaltes und einstigen AfD-Politikers Dubravko Mandic, die am Ende des Wahlkampfes bzw. im Vorfeld der Bundestagswahlen vom 21.09.2017, am 18.09.2017 auf einer PEGIDA-Demonstration in Dresden gehalten und aufgezeichnet wurde, unter Verwendung der Umwegkommunikation die antisemitische Verschwörungsphantasie verbalisiert, die Migrationskrise von 2015 sei vom »Mammon«, einer gängigen Implikatur des Judentums<sup>11</sup>, mit dem Ziel ausgelöst worden, Deutschland und das deutsche Volk zu vernichten:

Und wir müssen an dieser Stelle fragen: [...] Wieso wird das Volk verleugnet? Wieso soll es auch auf einmal keine biologischen Geschlechter mehr geben, wieso keine traditionellen Familien. Wieso werden auch Grenzen hinterfragt. Wer hat ein Interesse daran, dass sämtliche Bindungskräfte, wie sie sich in zivilisatorischen Institutionen wie Nationalstaat, Volk, Familie und Kirche manifestieren, wer hat ein Interesse daran, dass die zugrundeliegenden Bindungskräfte schwinden? Wer? Es ist der Mammon! [...] Hinter dem Großbanner der Menschenrechte koordiniert das »Kapital« neuerdings globale Flüchtlingsströme, welche die Dimensionen der antiken Völkerwanderungen noch in den Schatten stellen werden. Diese Ströme ergießen sich nun ausgerechnet in Deutschland. Der entwurzelte Mensch soll nach Vorstellungen der One-World Akteure nicht frei herumreisen können, weil er als Flüchtling oder Verfolgter exklusive Menschenrechte genießt, denn das ist ja nur vordergründig so, sondern weil das moderne Kapital neben dem freien Warenverkehr

---

<sup>11</sup> Das klassisch-antisemitische Lexem »Mammon« kommt sowohl im antisemitischen Diskurs des 19. Jahrhunderts als auch in Hitlers *Mein Kampf* vor (233).

auch die allgemeine Personenfreizügigkeit zur Gewinnmaximierung benötigt (Mandic).

Diese Rede beinhaltet eine Lexik und eine Semantik, die in vielen anderen Reden und Texten der AfD-Politiker in der Jetztzeit anzutreffen sind. Auch in den Texten von Björn Höcke sind die »Globalisten« bzw. die »One-World-Strategen« als Synonym bzw. als Implikatur für die Juden präsent (Höcke, 206f.).

## V.

Um das perlokutionäre Potenzial der vorgezeichneten Verschwörungsnarrative sprachhistorisch und diskurslinguistisch besser einschätzen zu können, erscheint es als sinnvoll, das semantische Wortfeld *Jude* mithilfe des einschlägigen Wortschatzes zu beleuchten. Hierbei ist zu beachten, dass die Quantität des antisemitischen Wortschatzes im Deutschen nicht monokausal und teleologisch zu der Annahme führen soll, Deutsch sei judenfeindlicher als andere Sprachen. Hier böte sich eine komparatistische Analyse des Verbalantisemitismus in unterschiedlichen Sprach- und Kulturräumen an. Vorerst kann unter Rekurs auf den analogen Wortschatz im Russischen<sup>12</sup> tentativ die Vermutung aufgestellt werden, dass dieser im Vergleich zum Deutschen wesentlich überschaubarer ist.<sup>13</sup> Letzteres heißt indes nicht, dass das Russische ein geringeres Potenzial für Verbalantisemitismus hat. Es heißt aber, dass die einschlägige Wortbildung im Deutschen sich als produktiver und kreativer erweist.

- 12 Der Vergleich mit dem Russischen erscheint adäquat, da Russland und Russisch aus (sprach-)historischer Sicht eine wichtige Rolle für die Etablierung und Perpetuierung des Judenhasses spielen. Nicht nur ist das Lexem »Pogrom« als eines der wenigen Lehnwörter aus dem Russischen in die europäischen Sprachen aufgenommen worden, sondern auch die russische Provenienz der *Protokolle der Weisen von Zion* (1903) ist für die komparatistische Herangehensweise an das Phänomen der Judenfeindschaft signifikant.
- 13 Im Russischen wurde das Konzept *Jude* vorwiegend mit sozialen bzw. wirtschaftlichen Konnotationen versehen. Diese lassen sich etwa anhand des Lexems »Жидомор« (»Geizhals«) und zugehöriger Derivate ablesen. Als Kompositum aus »Jude« (»Жидъ«) – zu Beginn des 20. Jahrhunderts bereits negativ konnotiert und im einschlägigen Eintrag daher als vulgär gekennzeichnet – und »Pest, Seuche« (»Моръ«), sollte es die Juden kollektiv entwerten und ausgrenzen (vgl. Pawłowski, 366), s.v. »Жидъ (vulg.): [...] 2. der Geizhals«; »Жидомор: der Geizhals, Filz, Knicker«; »жидоморничать: geizen, knickern«; »Жидоморка: geiziges Frauenzimmer«; »жидоморство: die Knickerei.«

Wollte man lexikographisch feststellen<sup>14</sup>, wie das Lexem »Jude« (und dessen Kollokationen) bereits in den frühneuhochdeutschen Texten (1450–ca. 1750)<sup>15</sup> semantisiert wurde(n)<sup>16</sup>, würde man feststellen, dass dieses Lexem z.B. vorkommt

in Komposita mit dem Bestimmungswort<sup>17</sup> *Jude* (lexikographische Belege 1450–ca. 1750) wie *Judenarzt*, *Judenarznei*, *Judenbad*, *Judenbegierde*, *Judenblut*, *Judenbube*, *Judenbüchlein*, *Judendienst*, *Judeneid*, *Judenfeind*, *Judenfreund*, *Judengasse*, *Judengesicht*, *Judenherz*, *Judengehirn*, *Judengeißel*, *Judengekröt*, *Juden-geld*, *Judengenosse*, *Judengeschenk*, *Judengeschlecht*, *Judengeschmeiß*, *Judengeselle*, *Judengönner*, *Judenhand*, *Judenhaus*, *Judenheucheln*, *Judenkind*, *Judenklage*, *Juden-knecht*, *Judenkopf*, *Judenkur*, *Judenlatein*, *Judenliebhaber*, *Judenpatient*, *Judenpa-tron*, *Judenrotte*, *Judensache*, *Judenschatz*, *Judenschmalz*, *Judensau*, *Judenschulden*, *Judenschule*, *Judenschutz*, *Judenschutzbüchlein*, *Judenschützer*, *Judenschwarm*, *Juden-spiegel*, *Judenspieß*, *Judenstadt*, *Judenturm*, *Judenvater*, *Judenverteidiger*, *Juden-volk*, *Judenwucher*, *Judenzettel*, *Judenzucht*, *Judenzwang*.

Es zeigt sich anhand dieses Befundes, dass das Konzept *Jude* bereits in der frühneuhochdeutschen Zeit, d.h. noch vor der Etablierung des modernen Antisemitismus in den neuhighochdeutschen Texten (1750–1945)<sup>18</sup> kotextuelle Einheiten enthält, die über den Bereich der Religion hinausgehen und Juden nicht nur als Irrgläubige bzw. Heterodoxe, sondern auch gemäß ihrer Wesensart oder gar Anatomie stigmatisieren. Ersteres gilt für das Lexem »Judenerz«, das in den Werken Martin Luthers oft vorkommt. Letzteres gilt für das Lexem »Judengehirn«, das als Hapax für einen medi-zinischen Sprachgebrauch in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts belegt ist.

<sup>14</sup> Bei den folgenden lexikographischen Kategorisierungen des semantischen Konzepts *Jude* handelt es sich um eine Auswahl, die angesichts der Größe des antijüdischen Wortschatzes im Deutschen auch noch erweitert werden kann. Methodologisch orientiert sich der Verfasser an Bär, *Hermeneutische Linguistik*, 28f.

<sup>15</sup> Die aufgeführten Belege stammen mehrheitlich aus Hortzitz, *Die Sprache der Judenfeindschaft*, sowie Hortzitz, »Früh-Antisemitismus«. Ein wichtiges Referenzwerk bildet ferner das von Oskar Reichmann und Anja Lobenstein-Reichmann herausgegebene *Frühneuhochdeutsche Wörterbuch (FNW)*.

<sup>16</sup> Diese sprachhistorische Chronologie zeigt auf, dass die Sprache der Judenfeindschaft keineswegs auf die NS-Zeit beschränkt ist, sondern eine lange Geschichte hat.

<sup>17</sup> In diesem Worttypus wird die Gesamtbedeutung des Kompositums durch das Bestim-mungswort *Jude* negativ semantisiert, wie z.B. in »Judengehirn« (*Gehirn* hat eine neutra-le Bedeutung und wird durch das Bestimmungswort *Jude* zu einer negativen Entität). Einige Komposita dieses Typus werden durch zwei negativ semantisierte Einzellexeme gebildet, wie z.B. *Juden + Geschmeiß* → *Judengeschmeiß*.

<sup>18</sup> Dazu grundlegend Hortzitz, »Früh-Antisemitismus«.

»Judenherz« bzw. »Jüdisches Herz« suggeriert die Irreversibilität der jüdischen Natur, welche selbst der Taufe standhält<sup>19</sup>: »Denn ein Jude oder Jüdisch Herz/ ist so stock/ stein/ eisen/ [...] das mit keiner weise zu bewegen ist [...] Wenn sie auch so grewlich gestrafft würden/ das die gassen vol Bluts rönnen/ das man jre todten nicht mit hundert tausent/ Sondern mit zehen hundert tausent/ rechen vñ zelen müste [...] Dennoch müssen sie recht haben« (Luther, *Von Schem Hamphoras*, 18).

Ferner lässt sich am Syntagma »Jüdisches Herz« auch ablesen, dass Luther eine Differenzkonstruktion nicht nur zwischen *Christen* und *Juden*, sondern auch zwischen *Menschen* und *Juden* herstellt: »Denn solchs keine vernunfft noch menschlich Herz zulesst / wie viel weniger solch ein verbittert / gifftig / blind hertz der Jüden« (18). Diese Entmenschlichung geht über die Konventionen der antijüdischen Polemik hinaus, da *Jude* als ›Unmensch‹ kontradiktiorisch antonymisiert wird (Hortzitz, *Die Sprache der Judenfeindschaft*, 553).

Ferner fungiert Luther als Sender<sup>20</sup> von Propositionen und Illokutionen, die als epochenübergreifend und diskurskonstituierend konzeptualisiert werden können. So enthält der berühmte Satz des Berliner Historikers Heinrich von Treitschke – »Bis in die Kreise der höchsten Bildung hinauf, unter Männern, die jeden Gedanken kirchlicher Unduldsamkeit oder nationalen Hochmuths mit Abscheu von sich weisen würden, ertönt es heute wie aus einem Munde: die Juden sind unser Unglück!« (Treitschke, 575) – eindeutige Parallelen zu der einschlägigen Formulierung von Luther: »Ein solch verzweiuelt/ durchböset / durchgifftet / durchteufelt ding ists vmb diese Jüden / so diese 1400jar vnser plage / pestilentz vnd alles vnglück gewest / vnd noch sind« (Luther, *Von Schem Hamphoras*, 260).

Das Lexem »Judengehirn«, das in einem 1636 gedruckten medizinischen Traktat vorkommt, basiert ebenfalls auf einer Differenzkonstruktion zwischen *Juden* und *Menschen*. Hier wird jedoch ein medizinischer Begriff verwendet, der eine biologische Eigenart der Juden beschreibt. Die Juden

19 Die Ungültigkeit der Konversion und die Konstanz des jüdischen Wesens werden bereits in den frühen Werken Luthers thematisiert. Spachhistorisch signifikant ist hierbei das Syntagma »getauffter Jud«: »Ich habs selbs gehort vñ frumen getaufften Juden/ das/ wenn sie nicht bey vnser tzeyt das Euangelion gehort hetten/ sie weren yhr leben lang Juden vnter dem Christen mantel blieben. denn sie bekennen/ das sie noch nie nichts von Christo gehort haben bey yhren teuffern vnd meystern« (Luther, »Dass Jhesus Christus eyn geborener Jude sey«, 22).

20 Hier im semiotischen bzw. sprechakttheoretischen Sinne als Sender einer (zu rezipierenden) Botschaft gemeint.

werden als kognitiv minderwertig konzeptualisiert. Mit anderen Worten, das *Judengehirn* sei zu primitiv, um sich mit Medizin zu befassen:

Die Krankheiten erkennen/ vnd zu vnterscheiden/ auch die causas morborū nach der Kunst erforschen [...]; daß alles vnnd andre dergleichen dinge auß dem fundamento Naturae vnd der Kunst können wissen vnnd erforschen/ dazu gehöret warlich kein Judengehirn/ Immassen es grosse mühe giebt demjenigen so guter vernunft vnd gesundes Verstandes ist/ geschweig daß ein Jude mit verkehrten vnnd verruckten Sinnen darinnen sich solte finden können (Martini, 78f.).

Die negative Semantik des Konzepts *Jude* resultiert ferner aus dessen negativen Kollokationen.<sup>21</sup> Es handelt sich hierbei nicht nur um kollokative Verben mit der Grundbedeutung »töten«, »morden«, »lügen«, »täuschen« bzw. um kollokative Adjektive mit der Grundbedeutung »böse«, »arglistig«, »grausam«, »mörderisch«, »geldgierig« oder um kollokative Substantive mit der Grundbedeutung »Mord«, »Haß«, »Feind«, »Unzucht«, sondern auch um Augmentativa (Horzitz, *Die Sprache der Judenfeindschaft*, 436f.) wie »erzböse«, »erztükisch«, »grundfalsch«, »hochschädlich«, »hochstrafbar«, »höchstgotteslästerlich«, »höchstlästerlich«, »höchstschaädlich«, »höchstundankbar«, »höchstunzüchtig«, »allerbitterst«, »-giftigst«, »-schrecklichst«, »-teufischst«, »überteufisch«, »übertoll«, »übertöricht«, »Erzbetrüger«, »Erzdieb«, »Erzfeind«, »Erzketzer«, »Erzlügner«, »Erzmörder«, »Erzschemel«, »Erzbubenstück«, »Erzmord«. Die Dehumanisierung der Juden erfolgt über Tier-, Unrat- und Krankheitsmetaphern und -vergleiche (466-481).

Es zeigt sich anhand dieses lexikographischen Befundes, dass das semantische Konzept *Jude* bereits in der frühneuhochdeutschen Zeit sehr vielfältige, negativ-deontische, pejorative und appellative Implikationen umfasste. Dies führte dazu, dass *Jude* zum »negative[n] Antiprinzip« wurde (Horzitz, »Früh-Antisemitismus«, 135). Als solches hat es die Etablierung von Gegensatzrelationen, wie z.B. »deutsch« vs. »jüdisch«, lange vor der Zeit des Nationalsozialismus ermöglicht:

Der Name »Deutscher« gründet sich auf die deutsche Volksthümlichkeit, die jüdische Volksthümlichkeit ist nicht die deutsche, sondern eine himmelweit von dieser verschiedene, ihr in vieler Hinsicht gerade entgegengesetzte; wer al-

<sup>21</sup> Unter Kollokation versteht man die Kombinierbarkeit von Wörtern in einer Sprache. Es handelt sich somit um häufig auftretende Wortverbindungen, deren gemeinsames Vorkommen auf einer Regelmäßigkeit gegenseitiger Erwartbarkeit beruht und somit semantisch begründet ist: *Biene : Honig, Hund : bellen*.

so der jüdischen Volksthümlichkeit huldigt, kann die deutsche nicht besitzen und sich folglich auch keinen Deutschen nennen; ganz nach dem Denkgesetze: A ist C, B ist D; da aber C nicht D ist, so kann auch A nicht B seyn (*Der Allgemeine Anzeiger der Deutschen*, 3266).

## VI.

Die quantitative Bestimmung des rezenten antijüdischen Diskurses der Neuen Rechten hat ergeben, dass die antijüdischen Verschwörungsphantasien, die um die Vorstellung eines von den ›Juden‹ vorangetriebenen ›Bevölkerungsaustauschs‹ und damit der ›Auflösung‹ Deutschlands kreisen, einen viel breiteren Verstehenshorizont nahelegen, als es ein direkter Vergleich zwischen der Diktion der Neuen Rechten und der NSDAP zu ließe. Vielmehr steht dieser Diskurs in einer langen sprach- und kulturhistorischen Tradition, die z.B. lexikographisch nachvollzogen werden kann. Diese Problematik brachte Björn Höcke selbst zur Sprache, als er in dem inzwischen bekannt gewordenen ZDF-Interview über seine Wortwahl wie folgt reflektierte:

Ich glaube nicht, dass es eine allgemeingültige Definition dessen gibt, was NS-Diktion, was NS-Sprache ist. Die deutsche Sprache hat sich sicherlich in den letzten 75 Jahren auch weiterentwickelt. Nicht immer zum Guten [...]. Aber ich glaube, keiner, der auch einen gewissen wissenschaftlichen Anspruch hat, würde sich zutrauen zu sagen, das ist jetzt NS-Sprache oder das ist die Sprache der Romantik oder die Sprache der Aufklärung. Das wäre vermassen (ZDFheute Nachrichten, 3:43-4:10).

D.h., Höcke betont die Kontinuität der deutschen Sprach- und Kulturgeschichte, in die er sich einbetten will. Damit korrespondieren auch jene Äußerungen, die über Zeitangaben den ›geheimen‹ Krieg der ›Juden‹ chronologisieren:

Erst kam der Krieg ausgedehnt auf die ganze Welt, zwei mal, dann Millionen von Toten nach dem zweiten Krieg [...], und jetzt, nach einer Phase der Erholung und des Friedens, die Massenmigrationswaffe zur endgültigen Vernichtung des deutschen und zusätzlich der europäischen Völker. Diesmal ein geheimer. Aber wirkungsvoller und endgültiger als alle Kriege der letzten 2000 Jahre zusammen (Carsten Härle, *Facebook-Beitrag vom 01.12.2016*, cit. Bundesamt für Verfassungsschutz, 163).

Die historische Semantik dieser Äußerung manifestiert sich aus dem Vergleich mit den einschlägigen Sprachgebrauchsmustern im Oeuvre von Martin Luther (›so dise 1400 jar vnser plage‹ (Luther, *Von Schem Hampho-*

*ras*, 260)) und Wilhelm Marr (»Der 1800jährige Krieg mit dem Judenthum naht sich seinem Ende« (Marr, *Der Sieg*, 37)).

Das Ziel dieses ›geheimen‹ Krieges besteht in der Auflösung des deutschen Volkes, wie in den Äußerungen von Alexander Gauland hervorgehoben wird. Bezeichnender Weise ist auch seine Textproduktion lexikalisch und diskurssemantisch mit dem Oeuvre Marrs verwoben, insofern als die Auflösung der Deutschen dadurch erreicht werden soll, dass Deutsche in der allgemeinen Menschheit (Marr spricht vom »allgemeinen Menschenthum« (Marr, *Wählt keinen Juden*, 11)) aufgingen:

Wir befinden uns in einem Kampf gegen Kräfte, die ihr globalistisches Programm der Nationenauflösung, der ethnisch-kulturellen Vereinheitlichung und der Traditionvernichtung als die Menschlichkeit und Güte selbst verkaufen. Wir sollen uns im Dienst des Menschheitsfortschritts verdrängen lassen. Wir sollen uns als Volk und Nation in einem großen Ganzen auflösen. Wir haben aber kein Interesse daran, Menschheit zu werden. Wir wollen Deutsche bleiben (Alexander Gauland, *Rede vom 09.06.2018*, cit. Bundesamt für Verfassungsschutz, 74, Anm. 170.).

Äquivalent äußert sich auch Björn Höcke, der unter Verwendung der Umweg- bzw. Substitutionscamouflagekommunikation wiederum in Anlehnung an Marr (»*Juden und Judenfreund[e]*« (Marr, *Wählt keinen Juden*, 4)) über Friedrich Merz und Angela Merkel als »Teil einer geschlossenen transatlantischen Politelite« spricht:

Frau Merkel arbeitet jetzt offensichtlich an einer neuen SED, an einer vereinigten Buntlandfront von der ehemaligen SED bis zur Merkel-Söder-Union. Ihr Ziel ist die große Transformation. Die große Transformation, liebe Freunde, das ist der große Umbau. Der große Umbau, also: die Überwindung der traditionellen Industrie in Deutschland, die Überwindung der Völker und die Überwindung der Kulturen. Merz ist wie Merkel Teil einer geschlossenen transatlantischen Politelite, die die Völker und Kulturen im Rahmen ihrer One-World-Ideologie ins Visier nimmt. Das sind und werden niemals Freunde der Nation. Das sind und werden niemals Freunde eines deutschen Volkes und einer deutschen Nation (Jüdisches Forum, Min. 1:41–2:35).

Es ist evident, dass das semantische Konzept *One-World-Ideologie* auch in den Texten von Wilhelm Marr vorkommt. Dort wird es durch das Syntagma »allgemeines Menschenthum« zum Ausdruck gebracht: »Der Reformjude strotzt von der Idee des ›allgemeinen Menschenthums‹. Die vorgeschrittenen sind sogar Kosmopoliten vom reinsten Wasser. Zieht man aber die Konsequenzen, daß Israel als ›Minorität‹ zuerst in dies allgemeine Menschenthum aufgehen müsse, daß es dem Judenthum kirchlich und

bürgerlich entsagen müsse - - - man mache selber die Probe, was der Reformjude sagt!« (Marr, *Wählst keinen Juden*, 11; Hervorh. i. Orig.) Die rezenten antisemitischen Verschwörungsphantasmen der AfD korrelieren mit deren Diskursvoraussetzungen, die im Wissensreservoir des Deutschen tief verwurzelt sind. Folglich muss auch ihr persuasives Potenzial angesichts des kommunikativen Gedächtnisses, das für jedwedes Zeichen- und Kodierungssystem als existent und bisweilen wirkmächtig anzunehmen ist, ernstgenommen werden. Diese Verwurzelung lässt sich auch daran ablesen, dass es im Deutschen Syntagmen gibt, die in anderen Sprachen nicht existieren. Es handelt sich um das Kompositum Israelkritik<sup>22</sup> und um das *Syntagma »jüdische Mitbürger«*. In beiden Fällen handelt es sich um ursprünglich antisemitische Sprachgebrauchsmuster, wie aus dem heute neutralen Ausdruck »jüdische Mitbürger« ersichtlich wird:

In einer solchen Lage der *Vertheidigung* befinden wir uns, wir, die Angehörigen des *christlichen* und *deutschen* Staates dem *täglich überhand nehmenden Machteinfluss* der Juden, – sagen wir unserer *»jüdischen Mitbürger«* – gegenüber und zwar in allen Ständen, in allen Gebieten des politischen und bürgerlichen Lebens. Wir vertheidigen im Rahmen von Verfassung und Gesetz *uns gegen eine Macht, die unser deutsches Leben ebenfalls im Rahmen von Verfassung und Gesetz angreift*; [...] Wir vertheidigen *uns gegen* die Herrschaft des Judentums (Marr, *Wählst keinen Juden*, 4; Hervorh. i. Orig.).

Diese Sprachreflexion könnte gegebenenfalls dazu beitragen, dass Ausgrenzung und Stigmatisierung durch Sprache gerade in Zeiten wahr- und ernstgenommen würden, in denen die Grenzen des Sagbaren immer weiter ausgedehnt werden.

## Zitierte Literatur

- Bär, Jochen A. »Frühneuhochdeutsche Sprachreflexion«. *Frühneuhochdeutsch – Aufgaben und Probleme seiner linguistischen Beschreibung*. Hrsg. Anja Lobenstein-Reichmann/Oskar Reichmann. Hildesheim/Zürich/New York: Olms, 2011: 157–233.
- Bär, Jochen A. *Hermeneutische Linguistik. Theorie und Praxis grammatisch-semantischer Interpretation. Grundzüge einer Systematik des Verstehens*. Berlin/München/Boston: De Gruyter, 2015.

---

22 »Es ist kennzeichnend. Das grösste Verbrechen in Israel ist die Kritik Israels« (Marr, *Der Sieg*, 7).

- Braune, Holger. »Expliziter und impliziter Verbal-Antisemitismus in aktuellen Leserbriefen.« *Aktueller Antisemitismus in Deutschland. Ein Phänomen der Mitte*. Hrsg. Jehuda Reinharz/Monika Schwarz-Friesel/Evyatar Friesel. Berlin/New York: De Gruyter, 2010: 93-113.
- Bundesamt für Verfassungsschutz. *Gutachten zu tatsächlichen Anhaltspunkten für Bestrebungen gegen die freiheitliche demokratische Grundordnung in der »Alternative für Deutschland« (AfD) und ihren Teilorganisationen*. Stand: 15. Januar 2019. Web. 2. Dezember 2023.
- Der Allgemeine Anzeiger der Deutschen: der öffentlichen Unterhaltung über gemeinnützige Gegenstände aller Art gewidmet, zugleich allgemeines Intelligenz-Blatt zum Behuf der Justiz, der Polizey und der bürgerlichen Gewerbe*, № 278. J. Fr. Hennicke, Redacteur. Montags, den 12. October 1829. Gotha: Becker, 3266.
- Häusler, Alexander/Roeser, Rainer. »Geliebter Feind? Islamismus als Mobilisierungsressource der extremen Rechten«. *Salafismus in Deutschland*. Hrsg. Thorsten Gerald Schneiders. Bielefeld: transcript, 2014: 301-318.
- Heil, Johannes. »Gottesfeinde« – »Menschenfeinde«. *Die Vorstellung jüdischer Weltverschwörung (13. bis 16. Jahrhundert)*. Essen: Klartext, 2006.
- Heringer, Hans Jürgen. *Das höchste der Gefühle. Empirische Studien zur distributiven Semantik*. Tübingen: Stauffenburg, 1999.
- Hitler, Adolf. *Mein Kampf. Jubiläumsausgabe anlässlich der Vollendung des 50. Lebensjahres des Führers. Gesamtausgabe 5 Millionen Exemplare*. München: Zentralverlag der NSDAP, 1939.
- Höcke, Björn. *Nie zweimal in denselben Fluss. Björn Höcke im Gespräch mit Sebastian Hennig. Mit einem Vorwort von Frank Böckelmann*. Berlin: Manuscriptum, 2018.
- Hortzitz, Nicoline. »Früh-Antisemitismus« in Deutschland (1789–1871/72). Tübingen: Niemeyer, 1988.
- Hortzitz, Nicoline. *Die Sprache der Judenfeindschaft in der frühen Neuzeit (1450–1700). Untersuchungen zu Wortschatz, Text und Argumentation*. Heidelberg: Universitätsverlag Winter, 2005.
- Jüdisches Forum. *Björn Höcke und Lutz Bachmann bei 200. PEGIDA-Demonstration in Dresden*, 17.02.2020. Web. 17. Februar 2024.
- Kalwa, Nina. »Islamdiskurs«. *Handbuch Sprachkritik*. Hrsg. Thomas Niehr/Jörg Kilián/Jürgen Schiewe. Berlin: J.B. Metzler, 2020: 252-258.
- Knellinger, Balthasare. *Predigten Zu Zeit deß Tuerken-Kriegs Von Anno 1683. In welchen das Christen-Volk Zur Buß/ und Andacht/ Dann auch Zu Lob- und Dank-Sprechung Auffgemahnet worden*. München: In Verlegung Johann Hermann von Gelder/Chur-Fuerstl: Hof-Buch-Handlern, 1687.
- Liebermann von Sonnenberg, Max. *Die Schädigung des deutschen Nationalgeistes durch die jüdische Nation*. Leipzig: Germanicus, 1892.
- Lobenstein-Reichmann, Anja/Oskar Reichmann. *Frühneuhochdeutsch – Aufgaben und Probleme seiner linguistischen Beschreibung*. Hildesheim/Zürich/New York: Olms, 2011.

- Luther, Martin. »Dass Jhesus Christus eyn geborener Jude sey.« *Martin Luther. Judenfeindliche Schriften.* Bd. 2. Hrsg. Karl-Heinz Büchner/Bernd P. Kammermeier/Reinhold Schlotz. Aschaffenburg: Alibri, 2017.
- Luther, Martin. »Von den Jüden und jren Lügen.« *Luthers judenfeindliche Schriften.* Bd. 1. Hrsg. Karl-Heinz Büchner/Bernd P. Kammermeier/Reinhold Schlotz/Robert Zwilling. Aschaffenburg: Alibri, 2016.
- Luther, Martin. »Von Schem Hamphoras: Vnnd Geschlecht Christi.« *Martin Luther. Judenfeindliche Schriften.* Bd. 2. Hrsg. Karl-Heinz Büchner/Bernd P. Kammermeier/Reinhold Schlotz. Aschaffenburg: Alibri, 2017.
- Luther, Martin. »Vom kriege widder die Türcken.« *D. Martin Luthers Werke. Kritische Gesamtausgabe.* 30. Band. Zweite Abteilung. Hrsg. Karl Drescher. Weimar: Hermann Böhlau Nachfolger, 1909: 81-148.
- Malarich. »Volkslehrer« in Diskussion mit Stürzenberger. Youtube. 17. August 2018. Web. 12. November 2023.
- Mandic, Dubravko (AfD-Kreisverband Dresden). *Aufrecht geben und Widerstand leisten!* 18. September 2017. Web. 27. Dezember 2023.
- Margaritha, Antonius. *Der gantz Jüdisch glaub mit sampt ainer gründtlichen vnd warhafften anzaygunge/ Allen Satzungen/ Ceremonien/ Gebetten/ Haymliche vnd öffentliche Gebreüch/ deren sich dye Juden halten/ durch das gantz Jar/ Mit schönen vnd gegründten Argumenten wyder jren Glauben ...* Augsburg: Heinrich Steiner, 1530.
- Martini, Jakob. *APELLA Medicaster Bullatus Oder JudenArtzt/ Darin kürtzlich per Thesen und Antithesen angezeigt wird; was ein guter Christlicher Medicus, vnd wie dagegen eigendlich ein JudenArtz beschaffen sey ...* Hamburg: Heinrich Werner, 1636.
- Marr, Wilhelm. *Der Sieg des Judenthums über das Germanenthum. Vom nicht confessionalen Standpunkt aus betrachtet. Vae Victis!* Bern: Rudolph Oostenoble, 1879.
- Marr, Wilhelm. *Wählet keinen Juden! Der Weg zum Siege des Germanenthums über das Judenthum. Ein Mahnwort an die Wähler nichtjüdischen Stammes aller Confessionen. Mit einem Schlußwort: »An die Juden in Preussen.«* Berlin: Otto Hentze's Verlag, 1879.
- Michaels, Ralf. »Warum die Grundrechte keine allgemeine Antisemitismusausnahme kennen.« *Soziopolis: Gesellschaft beobachten* (2023), 1-17. Web. 14. Juni 2023.
- Pawlowski, Iwan (Hrsg.). *Russisch-deutsches Wörterbuch.* Dritte, vollständig neubearbeitete, berichtigte und vermehrte Auflage. Riga: N. Kymmel, 1911. Unveränderter Nachdruck: Leipzig: Zentral-Antiquariat der Deutschen Demokratischen Republik, 1960.
- Rathje, Jan. „»Reichsbürger« und Souveränismus.« *ApuZ. Zeitschrift der Bundeszentrale für politische Bildung* 35-36 (2021): 34-40.
- Rosenberg, Alfred. *Der Mythos des 20. Jahrhunderts. Eine Wertung der seelisch-geistigen Gestaltenkämpfe unserer Zeit.* München: Hoheneichen, 1930.
- Schmalenberger, Sophie. »Vom ›Vogelschiss‹, Bismarck und deutschen Opfern: Die Neue Rechte und der Kampf um die deutsche Erinnerungskultur.« *Erinnerungskämpfe. Neues deutsches Geschichtsbewusstsein.* Hrsg. Jürgen Zimmerer. Stuttgart: Reclam, 2023: 476-494.

- Schwarz-Friesel, Monika. *Toxische Sprache und geistige Gewalt. Wie judenfeindliche Denk- und Gefühlsmuster seit Jahrhunderten unsere Kommunikation prägen*. Tübingen: Narr Francke Attempto, 2022.
- SPD-Landtagsfraktion Sachsen-Anhalt. *Landtagsdebatte: Antisemitismus in der AfD am Beispiel des Abgeordneten Tillschneider*. Web. 1. Dezember 2023.
- Treitschke, Heinrich von. »Unsere Aussichten«. *Preußische Jahrbücher* 44 (1879): 559-576.
- Wagner, Bartholomäus. *Homiliarum Centuria de Tempore & Sanctis Postill. Hundert Andächtiger Gottseliger unnd Catholischer Lehrreicher Außlegungen / oder Predigen über alle Sontägliche und Feyertägliche Euangelien deß gantzen Jahrs. In welchen hundert fürtreffliche / heilige / grosse Wunderzeichen / die sich bey dem Hochwürdigsten Sacrament deß Altars / Under unnd Ausserhalb der heiligen Meß oder heiligen Opffer deß wahren Leibs und Bluts unsers Herrn und Heylands Iesu Christi zugetragen. Sampt andern vielen Historien und Exempeln begriffen. Zu Heyl unnd Wolfahrt aller guthertzigen unnd rechtglaubigen Christen / durch Bartholomævm VVagnervm Avgstanvm in Truck verfertigt / unnd jetzt erstmals aufgangen*. Freyburg i.Br. 1607.
- Yendell, Alexander/Pickel, Gert. »Islamophobia and Anti-Muslim Feeling in Saxony – Theoretical Approaches and Empirical Findings Based on Population Surveys«. *Journal of Contemporary European Studies* 28.1 (2020): 85-99.
- ZDFheute Nachrichten. *Björn Höcke bricht ZDF-Interview ab und droht*. Web. 16. Februar 2024.